

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	77 (2006)
Heft:	6
Artikel:	Wohnheim Riggisberg bietet Asylsuchenden Praktikumsplätze an : arbeiten mit "Herz und Hand"
Autor:	Steiner, Barbara
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnheim Riggisberg bietet Asylsuchenden Praktikumsplätze an

Arbeiten mit «Herz und Hand»

■ Barbara Steiner

Im Wohnheim Riggisberg absolvieren regelmässig asylsuchende Männer und Frauen ein fünfmonatiges Praktikum. Die meisten werden als herzliche, zupackende Mitarbeitende geschätzt.

Der Besuch von Marylin Gono Atcho scheint die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngruppe Birkehus des Wohnheims Riggisberg (siehe Kasten Seite 42) zu freuen: Hier winkt ihr eine Frau zu, dort begrüßt sie ein Mann mit einem «Bonjour, ça va?» und einem freundlichen Lächeln. Die 32-Jährige aus Kamerun ist seit einigen Wochen in der benachbarten Wohngruppe Weyerhus als Praktikantin tätig, der 23-jährige Amir Mohamed aus dem Sudan im «Birkehus». Die beiden in zwei verschiedenen Berner Gemeinden untergebrachten Asylsuchenden besuchen den Kurs Gesundheits- und Krankenpflege des Vereins Tast (Tagesstruktur für Asylsuchende) Bern (siehe Kasten Seite 43). Die Arbeit im Wohnheim ist ein Teil davon, daneben erwerben sich die Teilnehmenden beim Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) theoretisches Wissen; der Kursinhalt entspricht dem Modul 1 der Ausbildung zum Pflege-

helfer und zur Pflegehelferin. An einem Tag pro Woche besuchen die Männer und Frauen den Deutschunterricht bei Tast-Mitarbeiterin Antje Bornand.

In Riggisberg sind Marylin Gono Atcho und Amir Mohamed voll in die Betreuungsarbeit integriert, wie ein Blick auf den Arbeitsplan Mohameds zeigt: Er ist bei den Rapporten anwesend, nimmt Pflegebedürftige auf und gibt ihnen Mahlzeiten ein, begleitet sie in die Therapie und geht mit ihnen spazieren, räumt Essensplateaus ab und reinigt nach den Mahlzeiten Tische, Essraum und Küche. Pflegerische Vorkenntnisse brachte Mohamed aus seiner Heimat einzig aus einer kurzen Anstellung beim Roten Halbmond mit. Marylin Gono Atcho

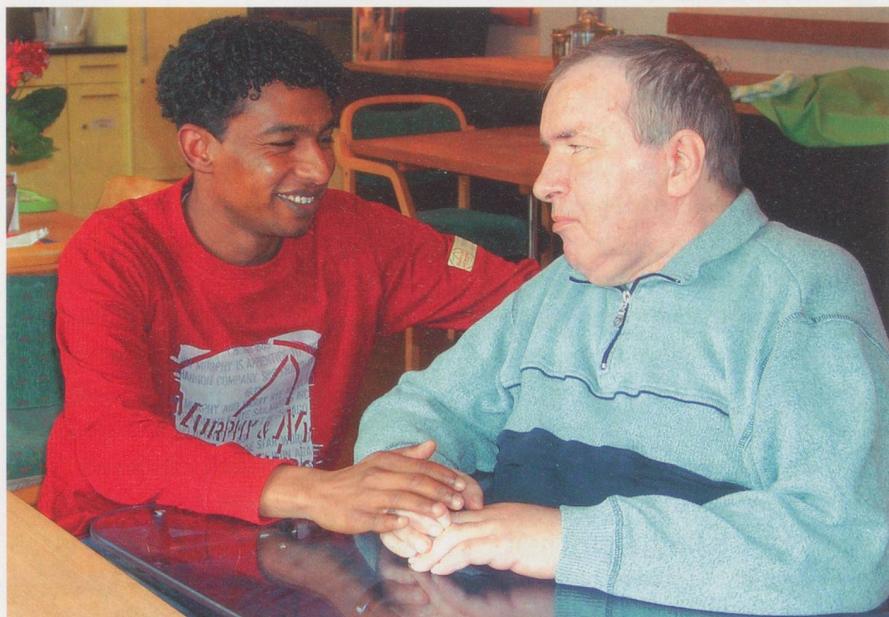
war in Kamerun unter anderem als Verkäuferin, Restaurantangestellte, Närerin und Putzfrau tätig. Ihre vielfältigen Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Menschen kämen ihr nun zu Gute, sagt sie. Aktivierungstherapeutin Sylvie Sänger zeigt sich sehr zufrieden mit Atcho und Mohamed: «Die beiden haben sich hier rasch eingelebt, sind hilfsbereit, freundlich und beliebt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern.»

Herausforderung Sprache

Ohnehin seien mit den asylsuchenden Praktikantinnen und Praktikanten, die in den vergangenen Jahren jeweils während fünf Monaten im Wohnheim im Einsatz standen, praktisch nur gute Erfahrungen gemacht worden, betont-

Der Asylsuchende Amir Mohamed im Gespräch mit einem Bewohner des Wohnheims Riggisberg.

Fotos: bas



Sänger. Zwei Personen brachen das Praktikum ab, mit einigen gestaltete sich vor allem am Anfang die sprachliche Verständigung etwas schwierig. Grundsätzlich hätten die Praktikantinnen und Praktikanten aber rasch ihren Platz gefunden und die Sympathie sowohl der Mitarbeitenden wie auch der Bewohnerinnen und Bewohner gewonnen: «Für das Betreuungsteam ist es eine Erleichterung, wenn eine zusätzliche Kraft gewisse Aufgaben übernimmt, und für die Bewohnerinnen und Bewohner ist es interessant, immer mal wieder mit neuen Menschen Bekanntschaft schliessen zu können. Sie zeigen sich jeweils sehr offen und interessiert und stellen viele Fragen.» Dazu gehöre auch, dass ein Bewohner vielleicht mal das stark gekrauste Haar einer dunkelhäutigen Person anfassen möchte und dessen spezielle Beschaffendheit kommentiert: «Dahinter steckt einfach Neugierde. Fremdenfeindliche Bemerkungen sind uns noch nie zu Ohren gekommen. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner sind sehr grosszügig und tolerant und neigen nicht zum Schubladisieren», sagt Sänger. Die angehende Betagtenbetreuerin Sarah Haldimann nickt: «Rassismus ist hier gar kein Thema.» Akzeptiert fühlen sich Atcho und Mohamed auch ausserhalb des Heims: «Ich werde immer freundlich begrüßt, wenn ich spazieren gehe», erzählt die Kamerunerin. Mohamed trifft sich gelegentlich mit Gleichaltrigen in einem Lokal im Dorf. Mühe bereitet ihnen einzig das Berndeutsch: «Dialekt ist für uns einfach sehr schwierig zu verstehen.» Antje Bornand berücksichtigt dies in ihren Unterrichtsstunden und übt mit den Praktikantinnen und Praktikanten auch Berndeutsch. Eine wichtige Rolle spielt im Sprachkurs grundsätzlich fachspezifisches Vokabular: Für die Lernenden ist es zentral, Ausdrücke wie Bettpfanne, Rollstuhl oder Inkontinenz zu kennen. Sie sollen Anweisungen von Pflegerinnen verstehen, über

die eigene Arbeit Auskunft geben und Fragen formulieren können.

«Wir versuchen, im Unterricht möglichst konkret zu bleiben», sagt Bornand. Das Sammeln von Sätzen wie «Ich habe Frau Moser die Fussnägel geschnitten» oder «Herr Meier hat heute nicht viel gegessen» ist hilfreicher als Lehrbuch-Übungen. Und immer wieder wird betont, wie wichtig es ist, nicht stumm Einlagen zu

den Lift und rollt die Pflegebedürftige zu ihrem Ziel. Während diese ein gekochtes Ei verdrückt, wechselt die Praktikantin ein paar Worte mit einem älteren Mann, auch er ein Bewohner des Heims. Dann gehts wieder zurück ins «Weyerhus». Amir Mohamed hat in der Zwischenzeit einem Mann im «Birkehus» Gesellschaft geleistet, der körperlich stark eingeschränkt, geistig aber voll präsent ist. Nicht selten

Marylin Gono Atcho begleitet eine Bewohnerin im Rollstuhl ins Restaurant.



wechseln und Haare zu kämmen, sondern mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu kommunizieren – egal ob mit korrekten Sätzen oder falls nötig mit Händen und Füßen.

Kulinarische Entdeckungen

Marylin Gono Atcho ist nach der Kaffeepause im «Birkehus» ins «Weyerhus» zurückgekehrt. Sogleich gibt eine Bewohnerin zu verstehen, dass sie mit dem Rollstuhl ins heimelige öffentliche Restaurant Zum Brunnen gefahren werden möchte. Atcho hilft ihr beim Anziehen, holt

zeichne die asylsuchenden Praktikantinnen und Praktikanten im Umgang mit den Pflegebedürftigen eine natürliche Herzlichkeit aus, stellt Sänger fest. Zu einer Tradition ist geworden, dass sie im Laufe ihres Aufenthalts in Riggisberg eine Mahlzeit aus ihrer Heimat kochen: «So haben wir hier in den letzten Jahren unter anderem Tibetisch, Eritreisch oder Afghanisch gegessen.» Diese kulinarischen Ausflüge in andere Welten seien bei den Mitarbeitenden und den Bewohnenden sehr beliebt, fügt Haldimann bei. Kaum ein Thema ist im Wohnheim die Frage, weshalb

die Praktikantinnen und Praktikanten in die Schweiz geflüchtet sind.

«Es spielt hier ja auch gar keine Rolle», meint Sänger. «Wir wissen einzig, in welchem Stadium des Aufnahmeverfahrens die Leute stehen.» Bei manchen Personen sei spürbar, dass sie Schweres erlebt hätten. Hart sei das Leben in der Fremde vor allem auch für Mütter wie Marylin Gono Atcho, die ohne ihr Kind hierher gekommen ist. Die Asylsuchenden werden dem Heim von Tast Bern zugeteilt und stellen sich dort zwei Wochen vor Arbeitsantritt jeweils persönlich vor. Tast Bern liefert Informationen zum Herkunftsland. Der Verein ist auch Anlaufstelle, wenn es Fragen zu klären gibt oder Schwierigkeiten auftauchen. Beschäftigt die Praktikantinnen und Praktikanten etwas, thematisieren sie es oft im Deutschunterricht. Diskutiert werde etwa über den Umgang mit

Ein Heim für 260 Menschen

Ins Wohnheim Riggisberg – die Gemeinde liegt zwischen Bern, Thun und Freiburg oberhalb des Gürbetal – werden Erwachsene aufgenommen, die vorwiegend aufgrund einer geistigen oder psychischen Behinderung sowie aus sozialen Gründen auf betreutes Wohnen und auf einen geschützten Arbeits- und Betreuungsplatz angewiesen sind. 260 Bewohnerinnen und Bewohner leben in unmittelbarer Nachbarschaft des Schlosses Riggisberg in 20 teilautonomen Wohngemeinschaften unterschiedlicher Größen und mit verschiedenen Betreuungsschwerpunkten. Das Heim beschäftigt rund 260 Personen. Trägerin des Wohnheims ist eine Genossenschaft mit Sitz in Riggisberg. Mitglieder sind die 69 Gemeinden der bernischen Amtsbezirke Bern, Konolfingen, Seftigen und Schwarzenburg. Dieses Jahr feiert das Wohnheim Riggisberg sein 125-Jahr-Jubiläum. Als Geschenk sollen die Bewohnerinnen und Bewohner nächstes Jahr einen «Lebensgarten» mit Aussensitzplätzen, einem Allzweckplatz für Bewegung und Sport und Duftgarten geschenkt erhalten. Derzeit läuft die Suche nach Sponsoren.

Weitere Informationen: www.wohnheimriggisberg.ch

(bas)

Trauer nach dem Tod eines Heimbewohners oder über Massnahmen gegen Rücken- und Beinschmerzen nach einem langen Tag, erzählt Bornand. Die Arbeit im Heim sei für

die meisten Praktikantinnen und Praktikanten unerwartet hart, und einige gäben deswegen frühzeitig auf. Die meisten sähen darin aber eine grosse Chance und schätzen es sehr,

Optimale Lösungen

für hygienische
Spital- und OP-Wäsche.



Matratzen Materials Matratzen

Preisgünstig und in bester Qualität

Matratzenschutz-Bezüge

PU-beschichtet, kochfest bis 95° C, tumblerfest, antibakteriell ausgerüstet (mit 3-Seiten-Reissverschluss oder Fix-System), milbendicht, atmungsaktiv, reiss- und dehnfest, schnelltrocknend

ARTLUX
6260 Reiden

www.artlux.ch
062 758 35 66

3 | 2 | 1

Heute starten – morgen führen.

Optimieren Sie Ihre Führungskompetenz.

Mit einer Managementausbildung für Kader im Gesundheitswesen.

Mit einem anerkannten Abschluss.

wittlin stauffer
Unternehmensberatung und Managementausbildung
Schmelzbergstrasse 55
8044 Zürich

Telefon 044 262 12 86
info@wittlin-stauffer.ch
www.wittlin-stauffer.ch

wittlin stauffer

Ihre Lösung für den professionellen Einkauf

Prüfen – entscheiden – profitieren

CURAVIVA
Einkaufspool

Fon 041 419 01 68

pool@curaviva.ch

www.einkaufspool.curaviva.ch

Weiterhin Plätze gesucht

Der Verein Tast (Tagesstruktur) Bern wurde 1996 gegründet mit dem Ziel, Asylsuchenden mit Bildungskursen und Beschäftigungsprogrammen über längere Zeiträume hinweg eine sinnvolle Tagesstruktur anzubieten. Diese soll Menschen in der Schweiz den vorübergehenden Aufenthalt erleichtern, ihre persönliche, berufliche und soziale Kompetenzen fördern, ihre Eigenständigkeit und ihr Verantwortungsgefühl stärken, Depression, Krankheit, Unfall, Sucht und Kriminalität vorbeugen, den Zugang zum Arbeitsmarkt wahrscheinlicher machen, die Kosten für Betreuung und Fürsorge senken und Kontakte zwischen Asylsuchenden und Wohnbevölkerung ermöglichen. Vereinsmitglieder von Tast Bern sind Einwohnergemeinden (Flüchtlingssekretariate, Sozialdienste, Betreuende), Durchgangszentren, Hilfswerke und weitere Kontaktstellen, die im Kanton Bern für die Betreuung der Asylsuchenden zuständig sind. Im Laufe der Jahre baute der Verein ein breites Angebot an Kursen und Beschäftigungsprogrammen auf, er eröffnete unter anderem eine Reparaturwerkstatt für Autos und Velos und ein Restaurant und stellte in Bern und Thun einen Gratisverleih für Velos, Trottinetts und Skateboards auf die Beine. Zu über 80 Prozent kamen kantonale Stellen (früher die Gesundheits- und Fürsorgedirektion, heute die Polizei- und Militärdirektion) für die Finanzierung der Tast-Programme auf. Der Kanton wiederum erhält Mittel vom Bundesamt für Flüchtlinge. Die restlichen knapp 20 Prozent der Kosten wurden mit selbst erwirtschafteten Projektrträgen und zweckbestimmten Beträgen gedeckt.

Im vergangenen Jahr feierte Tast Bern noch mit einer Reihe von Aktivitäten sein 10-Jahr-Jubiläum. Im September kam dann die Hiobsbotschaft: Die staatliche Finanzierung musste um mehr als die Hälfte gekürzt werden, und darüber hinaus vergab der Kanton in einem Submissionsverfahren eine Reihe bisheriger Tast-Angebote an Mitbewerber. Im Programm von Tast Bern verblieben der Kurs Gesundheits- und Krankenpflege, in dessen Rahmen Samir Mohamed und Marylin Gono Atcho in Riggisberg ein Praktikum absolvieren (siehe Haupttext), drei weitere ausbildungsorientierte Fachkurse, das Programm «Integration in den Arbeitsmarkt» sowie der Gratisveloverleih «Bern/Thun rollt». Der Verein musste sein Jahresbudget von rund 4 Millionen Franken um 73 Prozent zusammenstreichen und einen Grossteil der 35 Mitarbeitenden entlassen. Sämtliche Fachkurse von Tast Bern werden ab kommenden August von Integration BE AG, einem Zusammenschluss verschiedener Hilfswerke auf dem Platz Bern, übernommen. Laut Tast-Mitarbeiterin Antje Bornand wird der Kurs Gesundheits- und Krankenpflege wie bisher weitergeführt. Für den Fachkurs Gesundheits- und Krankenpflege werden weitere Heime gesucht, die bereit sind, Praktikantinnen und Praktikanten aufzunehmen. Antje Bornand ist für zusätzliche Auskünfte unter 031 348 79 05 oder antje.bornand@tast-bern.ch zu erreichen.

Weitere Infos sind unter www.tast-bern.ch abrufbar.

(bas)

nicht tagelang in einer Unterkunft herumsitzen zu müssen, sondern unter Menschen zu kommen und etwas Nützliches tun zu können: «So kommt der Alltag wieder einen Sinn.»

Heimplätze Mangelware

Entsprechend gross ist die Nachfrage von Asylsuchenden nach dem zweimal jährlich durchgeführten Kurs Gesundheits- und Krankenpflege: «Wir könnten

ten mehr Leute aufnehmen, wenn uns mehr Praktikumsplätze in Heimen zur Verfügung ständen», erklärt Bornand. Institutionen wie das Wohnheim Riggisberg, welche seit Jahren immer wieder Männer und Frauen aufnehmen, seien eher eine Seltenheit. Die meisten Einrichtungen böten ab und zu Plätze an, andere winkten grundsätzlich ab, weil sie von Anfragen zu Praktikumsstellen überschwemmt würden. Bei begründeten Absagen

würden meist sprachliche Bedenken ins Feld geführt, so Bornand. Von den Heimen, die schon lange mitmachen, höre sie viel Positives: «Geschätzt wird unter anderem das Neue, mit dem die Leute den Heimalltag bereichern. Und vor allem Menschen, die aus Grossfamilien stammen, haben offenbar oft eine sehr gute Art, sich um alte und behinderte Menschen zu kümmern.» Fürs fünf Monate dauernde Praktikum bezahlen die Heime Tast Bern einen Kostenbeitrag von zirka 2500 Franken. Von diesem Geld erhalten die Praktikantinnen und Praktikanten monatlich je 150 bis 200 als symbolische Entschädigung plus Reisespesen. Mit dem Rest wird ein Teil der Infrastruktur- und Organisationskosten gedeckt. Genau ist bei Tast Bern nicht bekannt, wie gross der Anteil der Asylsuchenden ist, die nach dem Praktikum eine Beschäftigung finden. Es habe aber Personen gegeben, die von ihrem Heim angestellt worden seien, weiß Bornand.

In Riggisberg bot sich diese Möglichkeit erst einmal. Sylvie Sänger hat Praktikantinnen und Praktikanten aber auch schon bei der Jobsuche geholfen: «Das Unterfangen hat sich bislang immer als sehr schwierig erwiesen.» Die Arbeitgeber zeigten sich aus verständlichen Gründen zurückhaltend bei der Anstellung von Leuten, von denen nicht klar sei, wie lange sie in der Schweiz bleiben könnten. Eine Frau aus Tibet, die jetzt in einem Haushalt tätig ist, kommt immer mal wieder zu Besuch. Zwei Männer haben Mitarbeiterinnen des Wohnheims geheiratet. Für Amir Mohamed und Marylin Gono Atcho ist noch völlig offen, was nach dem Einsatz in Riggisberg auf sie zukommen wird. «Ich habe mir einfach vorgenommen, hier möglichst viel zu lernen», sagt Atcho. Und Mohamed erklärt, für ihn sei der Umgang mit den behinderten Menschen im Wohnheim eine sehr schöne Erfahrung: «Es ist eine Arbeit, die mit Herz und Hand gemacht werden muss.»